

wärts fließen. Das Gespräch und der Brief wurden die beliebteren Ausdrucksformen auch für gelehrteste Dinge, denn man besaß die Tiefe und wollte sie an die Oberfläche bringen, in die sinnliche Form: in der Musik hatte das Rokoko sein Genie. Ja, dieses „oberflächliche“ Jahrhundert kultivierte, an die Formen des Lebens glaubend und sie zu schaffen begabt, seine Oberfläche um so intensiver, je mehr Kräfte von unten sich rührten, welche die Formen dieses Lebens in Zweifel stellten, weil sie dieses Leben selber verwarfen. So stark war die Kraft zur Form und die kulturelle Verpflichtung zur Oberfläche, daß sich die Tiefen und Neuen selber darein begeben mußten: Diderot wie Rousseau, Lessing wie Goethe, Händel wie Bach und Mozart wie Beethoven, Watteau wie Fragonard: im Besten wie im Schlimmsten lebt das neunzehnte Jahrhundert von diesen größten Energien des Rokoko, was „Die Episode der deutschen Romantik“, was „Die Natürliche Tochter“, was Beethovens letzte Quartette nicht zu ändern vermochten bis auf heute . . .

Jedes Gesicht dieser Zeit hat zwei verschiedene Profile, ein ernstes und das andere, das sich über den Ernst mokierte, ein gefühlvolles und eines, das darüber den zynischen Witz macht. Diese Doppeltheit war in einer Form nicht zu halten, und daran zerbrach sie endlich. Diese Doppeltheit doch in eine Form zu zwingen, war die außerordentliche Leistung des Rokokos.

GÜNTHER BIRKENFELD

Wurde 1901 in Kottbus geboren und wuchs in Berlin auf. Sein Anfang der dreißiger Jahre erschienener Jugendroman „Dritter Hof links“ wurde sogleich von den Nazis verboten. Er blieb in Deutschland, versteckt im bescheidenen Winkel des Lektorats eines deutschen Verlages und im Kriege als Luftlage-

reporter. Er ist Herausgeber und Chefredakteur der Jugendzeitschrift „Horizont“. Das Gedicht „ZU ZWEIT“, das wir hier als Probe seiner lyrischen Begabung wiedergeben, ist seiner Frau Bobba gewidmet. Es wurde 1932 „zur Zeit meiner Stempelbruderschaft, aber damals schon sehr glücklich mit der Bobba“ geschrieben.

*Einzeln sind wir schwach und nichtig,
Tod kommt bald und löscht uns aus.
Kein Gewirk bleibt lange wichtig,
Schnell zerfällt das leere Haus.*

*Doch vereinigt sind wir mächtig,
Denn dann ist auch Gott zu zweit.
Und vereinigt sind wir trüchsig
Von des Lebens Unaufhörlichkeit.*

*In der Liebenden Vereinung
Stirbt der Tod und kreist das Sternenzelt.
Liebesworte sind die wahre Meinung
Gottes über seine Welt.*

*In der Liebenden Betreuung
Bleibt der Sinn der Erde gut und rein.
Und in ihrer Tröstung und Erfreuung
Mag des Schöpfers Herz geborgen sein.*